



Schweizerische Gesellschaft für Musik-Medizin – SMM Association Suisse de Médecine de la Musique – SMM Associazione svizzera di medicina della musica – SMM

Präsidentin: Martina Berchtold-Neumann

Anlauf- und Beratungsstelle für Musikermedizin, Sekretariat
Spiesackerstrasse 23, 4524 Günsberg Tel. 032 636 17 71, mailto: info@musik-medizin.ch

info@musik-medizin.ch – www.musik-medizin.ch

Ergonomische Aspekte der Musikausübung

Im Rahmen des 9. Symposium der Schweizerischen Gesellschaft für Musikmedizin (SMM) und der Schweizerischen Interpretenstiftung (SIS) widmeten sich in den Räumlichkeiten der Hochschule der Künste Bern (HKB) Fachleute «ergonomischen Aspekten der Musikausübung».

Die Veranstaltung wurde am 22. Oktober in Zusammenarbeit mit der HKB, dem Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (SMPV), der Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik (SAMP) und dem Verband der Musikschulen (VMS) durchgeführt. Sie vereinte spezialisierte Ärzte, Musikerinnen, Instrumentenbauer, Therapeutinnen und weitere interessierte Kreise in der Reflektion über Prophylaxe und Therapie häufiger Beschwerden des Bewegungsapparates. Durch die Tagung führte der in Locarno tätige Arzt Adrian Sury als Moderator.

Grussworte gab es zunächst von der SMM-Präsidentin Martina Berchtold-Neumann und von Ronald Dangel, dem Vertreter der SIS. Graziella Contratto begrüßte das Publikum als Leiterin des Fachbereichs Musik im Namen der HKB. Sie berichtete von ihren Erfahrungen aus ihrer eigenen Dirigierausbildung. Den Reigen der Referate eröffnete der Belpeler Arzt Peter Schönenberger. Er gab zu bedenken, dass viele Instrumente vor einer Zeit ergonomischen Bewusstseins ihre Form gefunden haben. Es bedürfe deshalb spezieller Techniken, um physiologische Schäden oder Spätfolgen zu vermeiden.

Aspekte der Ergonomie

Der in Genf praktizierende Orthopäde und Handchirurg Gontran Sennwald betonte darüber hinaus, wie wichtig es ist, die physiologischen und anatomischen Realitäten der menschlichen Hand zu kennen, die von der Natur ja auch nicht speziell mit Blick aufs Musizieren geformt worden ist. Dabei gelte es, vor allem auf gute Durchblutung und Integrität der Nervenbahnen Acht zu geben.

Der Luzerner Rheumatologe Urs Schlumpf gab zu Bedenken, dass auch Probleme mit der Wirbelsäule in hohem Mass für Beeinträchtigungen beim Musizieren verantwortlich sein können.

Besonders betroffen seien hohe und tiefe Streicher. Die an der gastgebenden HKB tätige Physiotherapeutin Irene Spirgi-Gantert wiederum richtete die Aufmerksamkeit auf den Körperbau als Ganzes. Es gelte, so Spirgi-Gantert, Instrument und Technik optimal an Konstitution und Kondition eines Schülers oder einer Schülerin anzupassen.

In zwei Workshops vertieften die Tagungsteilnehmer unter Anleitung der als Psychologin tätigen SMM-Präsidentin und dem Tanzpädagogen und Choreografen Kurt Dreyer Aspekte der Praxis. Martina Berchtold-Neumann zeigte, wie mit Hilfe von Methoden der Imagination körperliche Haltungen und Bewegungen aus ungewohnten Blickwinkeln betrachtet werden können; Dreyer demonstrierte, wie bewusste Wahrnehmung der von der Gravitation beherrschten Vertikalen zu vertieftem Zugang zum Puls als vitalem Element der Musik führen kann.

Herausforderungen für Instrumentenbauer

Praktische Aspekte des Instrumentenbaus standen am Nachmittag im Zentrum. Der Suhrer Geigenbauer Mark Wilhelm wies zunächst auf Vielfalt an ergonomischen Hilfen für Streicher hin. Aus der Fülle an Haltern und Kinnstützen etwa sollte individuell die passende Lösung gewählt werden. Wilhelm erklärte darüber hinaus, dass auch die

Der Geigenbauer Mark Wilhelm erörtert ergonomische Probleme von Streichern (Bild: SMM-Archiv)



Instrumentenbauer selber einiges zur Verbesserung der Situation beitragen können. Ein klug gebautes Instrument habe eine hohe Bereitschaft, in klare Bewegungsmuster gebracht zu werden, und strahle bereits mit wenig Kraftaufwand eine warme Klangfülle ab.

Der in Düringen und Bern tätige Blasinstrumenten-Spezialist Beat Zurlinden demonstrierte, wie Handstützen, Tragevorrichtungen, Mundrohrumbauten und angepasste Mundstücke die Ergonomie von Bläsern deutlich verbessern können. Er erinnerte zudem daran, dass für Kinder auch eine ganze Reihe von Spezialinstrumenten zur Verfügung stehen, die den wachsenden Körper nicht überfordern. Die Angebote umfassen nicht nur Klarinetten – etwa die «Tigerklarinette» mit nur drei Klappen oder C-Klarinetten –, sondern auch Klein-Saxophone, Fagottinos oder Querflöten mit speziell grossen Klappen sowie Taschentrompeten, Kinderwaldhörner und Posaunen, ja sogar eine Kindertuba.

Andres Bangerter, Klavierbauer und -stimmer, machte deutlich, wieviel Erfahrung und welches Geschick es braucht, um die Mechanik eines Klaviers so einzustellen, dass Kraft, Masse und Präzision ausgeglichen zusammenspielen. Die Klavierbegleiterin Anna de Capitani schöpfte aus ihrem Schatz an Erfahrungen als Begleiterin und Begegnungen mit den unterschiedlichsten Klavieren an Konzertorten.

Die Nutzung eines Elektroklaviers lehnt de Capitani nicht kategorisch ab. Weil ein solches in Sachen Stimmung zuverlässiger und in der Pflege einfacher und günstiger ist als ein akustisches Instrument und weil es zu jeder Tages- und Nachtzeit das Üben erlaubt, kann es einen guten Zweck erfüllen. Als empfindlichsten Mangel des Digitalklaviers betrachtet die Pianistin das Fehlen eines Klangkörpers und damit eine klangliche Blässe, die das Spiel des Elektroklaviers eher in die Nähe des Schreibmaschinenschreibens rückt.

Wolfgang Böhler

Die Schweizerische Interpretenstiftung (SIS)

ist von der Schweizerischen Interpretenossenschaft (SIG) gegründet worden. Die SIS nimmt ihre Aufgabe unter anderem wahr durch Unterstützung bei der Umschulung von ausübenden Künstlerinnen und Künstlern, welche aus gesundheitlichen Gründen ihren Beruf aufgeben müssen, und durch das Ergreifen von Massnahmen zur Vermeidung und Linderung von Folgen von Berufsunfällen und Berufskrankheiten durch Gewährung von Rechtsschutz.

Webseite mit weiteren Informationen und Kontaktadressen: www.interpreten.ch



Schweizerische Interpretenstiftung

Interdisziplinäre Musikersprechstunden

In Bern, Basel, Genf, Locarno, Luzern und Zürich stehen interdisziplinäre Musikersprechstunden zur Verfügung. Sie sind eingebettet in ein Netzwerk von medizinischen und therapeutischen Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen. Weitere Informationen dazu sind über die Anlauf- und Beratungsstelle für Musikermedizin erhältlich.